

YPERN

Reicht einander neu die Hände.

In Ypern, Last Post.

Am Mohnblumentor.

„The captain of the kiwi rugby team
was shot here; he was a volunteer“.

Aus Rollstühlen rundum & auswärtigen Bussen
steigen Soldaten. Gemurmel:

„Aus Stickstoff war sie, meine Uniform“.

Darum die Düsternis. Der Tod ist rot.

Schwarze Sonne. Alter Wind. Dunkles Wasser.

Und jahrelang Dezember.

Die fuchsrote Düsternis bei Dämmerung.

Kuss aus Eis & schärfster Senf.

In Ypern (Clairon, Praline & Trompete).

JORIS DENOO

11. NOVEMBER

ich gedenk' der Waffen nicht
nur dem, der sich entwaffnet
ich gedenk' der tapferen Kugeln
nicht, nur derer, die sie trafen

der Worte werd' ich gedenken
die vergeblich an Tischen
wurden gesprochen: der Eide,
der Versprechen, die wurden gebrochen

von Chefs, die an Geschäfte
dachten, und vor allem der Befehls-
habgierigen, die träumten
von Gloria und Glanz an ihrem Kragen

bitt' mich nicht die Brust zu ehren
auf der die Kreuze glimmen:
Verweigerern will ich salutieren
den toten Gegenstimmen

Helden, Freunde, sie sehen uns an
mit Schmerz und Trauer in den Augen
sie träumten von Verbrüderung
dazu ist's nicht gekommen
Partisan

Frieden, er kennt sich damit gar nicht aus:
wird er gestreichelt, entzieht er sich
läuft aus der Oase weg

es braucht dafür Geduld
und die hat er nicht: vieles
muss zur gleichen Zeit geschehen
wie das Schreiben an diesem Gedicht

shalom, will er murmeln
deinen Frieden nehme ich mit
wie ein Schuljunge
seinen Ranzen: schwingend
oder tapfer auf dem Rücken

in ihm lauert ein Rebell
der brüllt immer viel zu rasch
Frieden, darin ist er nicht bewandert
nur teils – der andere Teil
ist Partisan im Untergrund
und schert sich nicht um zeitlos Spielen

STAF DE WILDE

BRANDGRENZE (Auszug)

Am Morgen traf ich meinen Liebsten
In der elften Geisterstadt.

Seine Hände sind Äste,
seine Haut ist Borke.
Seine Hände waren Äste.

Ich sah in sein gemasertes Gesicht
und fühlte nur rundum.

Seine Hände waren Äste,
Äste wurden zu Fäden,
ich dachte an eine Blume in seiner Stimme.

LIES VAN GASSE

BRÜCHIGER FRIEDEN

Hinter Schatten von Gardinen
wachsen Türme in ihr'n Augen,
fahren Segel mit ihr'n Schiffen
an den Rand des nicht mehr Wissens.

Wo die See mit harten Schlägen
Wellen schafft und Wellen bricht,
küllt die Stimme der Sirene
Hoffnung ganz in ihr'm ertrunk'nen Lied.

Kein Streicheln und kein Mitgefühl
kein Trost mehr in dem weißen Sand
als der Sturm sie unbeschadet
angespült an dem verlass'nen Strand.

Als Chaos endlich Ordnung findet,
Krieg in brüchigem Frieden endet,
wird die Jagd auf Wolken neu eröffnet
klingt Unruhe im milden Wind aus Süd.

LINDA VAN MIEGHEM

TOTE ZEUGEN

Käthe Kollwitz gewidmet

Ein Rundgang durch Passendaele in drei Dimensionen. Drei Tage,
die die Welt unsäglich verlangsamten.

Trauern ist, das zahnlose Grinsen der Zukunft
in Bruchteilen von Sekunden ausstehen, aussitzen, ausliegen zu müssen.

Pferde stehen auf der Weide. Der Mohn ist verblüht.
Bodennebel hängt am Friedhofstor.

Das Elternpaar ist schwer und plump vom Nie-mehr-Zueinanderfinden.
Jetzt, wo ihnen November in den Kopf kriecht, bleiben nur Spinnweben.

Pferde wird es immer geben.
Das Gras wird Senfsamen tragen.

HILDE KETELEER

Die Schlacht von Passendale an der Westfront (1917) dauerte hundert Tage. Fünfhunderttausend Soldaten fielen für acht Kilometer Geländegewinn. Noch immer werden Granaten gefunden und entwischt Senfgas. Siegfried Sassoon schrieb: 'I died in hell – (they called it Passchendaele)'. Die bekanntesten Versen über den Grossen Krieg schrieb John McCrae: 'In Flanders Fields the poppies blow / Between the crosses, row on row.'

Am Eingang des Friedhofes in Vladslo steht heute eine Skulptur von Käthe Kollwitz, die selbst einen Sohn im Krieg verlor, die ein trauerndes Elternpaar darstellt.

WO VIELE TOTE

Wo viele Tote fallen, ist viel Liebe:

die getilgte Liebe der Toten
und die gerächte Liebe derer, die töten.

Löcher im Boden, in Köpfen,
in Worten. Ein Loch in einem Gott.

Jeder fordert Liebe ein. Angeschlagen.
Ein Loch im Kopf einer Puppe.

Ich erinnere mich an einen Krieg. Da draußen
wütet ein neuer. Zählen hilft

nicht. Einzelne zählen nicht.

JOHAN DE BOOSE

ZUKUNFTSPLAN

Wir sind geschaffen zu erschaffen
nicht um zu vernichten
und doch erwachen wir nach jedem Krach
in einer kahlen Landschaft
müssen den Streit wieder beilegen
und bei Null beginnen.

Man lehrte uns mit
Zinnsoldaten oder Star Wars spielen.
Wir machten den Feind fertig
in unseren Games.
Wir lernten von klein auf zu hassen.

Es muss möglich sein
jenseits der Wälle zu leben
Stacheldraht zu zerschneiden
und den anderen
mit wohlmeinender Güte
zu überraschen
auch wenn wir ihn nicht kennen
und seine Sprache nicht sprechen.

FREDERIK LUCIEN DE LAERE

REHABILITATION

Junge Jungen, Schulter an Schulter
in dem kugelgrauen Regen, versteckt
hinter der marmornen Miene

von Herrn Vielfraß. Wie hell
das Gras jetzt. Wie gierig
die Granaten schießen

im Polder. Neun Ulmen
in uralten Überziehern
überschauen, was

dem Auge wehtut: Mutter McFarlane.
Jeden Tag bricht ein Stück ihres
Herzens im Regen der eigenen Kugeln.

Jeden Tag sieht sie ihren Jungen:
erschossen bei Tagesanbruch.
Was soll sie mit den Blumen?

All die Jahre sich weigern
zu fallen. Das Haupt erhoben,
hoffnungsvoll wartend auf das eine Wort.

PETER THEUNYNCK

Aus: *De benen van de hemel*, 2014

FRIEDEN

Wer wird uns Flügel geben wie die Taube hat
Sodass wir über alle Königreiche dieser Erde
Fliegen und eintreten in den südlichen Himmel
Und wer wird uns danach zur Stadt geleiten
Der Stadt des großen Königs, der uns sieht
Wer dies schreibt, schreibt strophisch den Verbleib
Schreibt seinen Versverbleib für diese Festung

HEDWIG SPELIERS

KAMIEL TOP

Kamiel Top tot und begraben
in Germanien ohne Kreuz.
Bei den Flittchen und den Raben,
bei den Trümmern und dem Schutt.

Krank zu sein beim Abendfallen,
von dem untergehenden Rot.
Bei den Gaunern und Vandalen,
bei dem Wasser und dem Brot.

Sieht die Sonne nie mehr steigen
in dem Ton von pochend Blut.
Nur die Kapos und die Schemen,
nur die Öfen und die Glut.

Bei den Flittchen und den Raben,
fern von Mutter und zu Haus.
Kamiel Top tot und begraben,
in Germanien ohne Kreuz.

MARK BRAET

Aus: *Achttien stappen in de storm, De Nieuwe Tijd, Antwerpen*

Übersetzungen: Christina Brunnenkamp